

BRISA DO MAR

Die Wohnsituation der meisten Menschen der Arbeiterklasse in Brasilien und so auch in Mãe Luiza ist für uns Europäer unvorstellbar. Bei einer vom Centro organisierten Umfrage im Viertel stellte sich 1995 heraus, dass die Situation in einem besonderen Teil Mãe Luizas nicht länger hingenommen werden soll.



1987 hatte sich auf einen Schlag aus dem Nichts heraus eine Favela an einem Hang gebildet. Diese bekam den Namen SOPAPO (bedeutet plötzlich), da die etwa 120 wohnungslosen Familien sich schlagartig dort niederliessen. Doch das Leben in der Favela war gefährlich, die hygienischen Begebenheiten und eine grosse Gefahr des Abrutschens der Häuser bei Regen. 60 dieser Familien trauten sich mit dem Centro ein neues Leben aufzubauen. Nachdem ein geeigneter Grund von der Marine erworben werden konnte, begannen die Versammlungen und Aktionen zur Geldbeschaffung. Aus einer Favela (= Slum, Armenviertel) kommend, bauten die Menschen gemeinsam und mit eigenen Kräften eine „Siedlung“ mit dem Namen Brisa do mar, Meeresbrise.

Ansatz:

- Die Menschen sollen die Häuser nicht geschenkt bekommen, sondern sich in Gemeinschaftsarbeit würdig erarbeiten.
- „Es ist wichtig, nicht die Menschen aus der Favela zu bringen, sondern die Favela aus den Köpfen der Menschen.“ (Pater Sabino)
- Alle bauen gemeinsam, die Häuser sollen gleichzeitig bezogen werden
- Die Bewohner erlernen Fähigkeiten, die sie später beruflich nutzen können (Maurer, Elektriker...)

Nach fünf Jahren kam das Projekt zu seinem Ende. Es waren Häuser mit je 60 m² für 60 Familien entstanden. Das Los entschied am Ende, wer in welchem Haus wohnen durfte.

Die Strassen der Siedlung wurden nach den Nationen benannt, die finanziell und vor Ort am Bau mitgeholfen haben:

Straße der Solidarität
Straße der Deutschen
Straße der Schweizer
Straße der Belgier
Straße der Italiener
Straße der Brasilianer
Platz der Betonmaschine

Ein Gedanke von Pater Sabino wurde auch hier Wirklichkeit: „Gemeinsam Träumen heißt: Wirklichkeit schaffen.“



ESPAÇO SOLIDARIO

SENIORENHEIM



**„Wir wollen, dass möglichst viele alte Menschen den Tag in dem Haus verbringen. Es soll ein solidarischer Raum sein. Ein Raum des Lebens und nicht des Wartens auf den Tod.“
(Pater Sabino)**

Im August 2001 wurde der Espaço Solidario, das Seniorenheim eröffnet.

Schon in den 90-er Jahren begann das Centro mit Angeboten für Senioren: Gymnastik, Gespräche und Handarbeiten. Die Situation der zunehmenden Anzahl von alten Menschen wurde jedoch bedrückend. Viele lebten vereinsamt oder vernachlässigt und vergessen in unwürdigen Bedingungen.

Ansatz:

- Im Altenheim sollen die Senioren nicht auf ihren Tod warten, sondern einen neuen Lebensabschnitt in Würde verbringen.
- Es gibt jede Menge Angebote von Tanz über Gymnastik zu Handarbeiten und Ausflügen. Daran können alle älteren Bewohner des Viertels teilnehmen. Wer will kann auch sein Mittagessen in Gemeinschaft mit etwa 40 anderen genießen.
- die Bewohner helfen je nach körperlicher Möglichkeit bei anfallenden Hausarbeiten mit.

Das Seniorenheim in Stichpunkten:

- im Wohn/Schlafräume für 25 Personen
- Schwimmbecken
- Ein VW Bus holt und bringt diejenigen Menschen zuhause ab, die den Tag im Espaço Solidario verbringen
- Das Schwimmbad hilft den unbeweglichen Senioren, Schwerelosigkeit zu spüren und sanfte Bewegung zu üben.

Pater Sabino:

„Natürlich braucht man immer die Unterstützung von Menschen, die solidarisch denken. Hier in Brasilien gibt es ein Sprichwort, das lautet: das Wenige mit Gott ist viel, das Viele ohne Gott ist wenig“.



IMMOBILIEN SPEKULATIONEN

Die Besiedelung des Dünenhügels, auf dem sich Mãe Luiza heute befindet, erfolgte mehrheitlich etwa in den 40-er Jahren. 1946 bis 1949 ließ der Bürgermeister zwei Brunnen bauen und erlaubte es den armen Familien aus dem Landesinneren legal ihre Hütten zu bauen.



Damals entstanden die ersten Strassen. Doch bereits 1992 droht den Bürgern von Mãe Luiza Gefahr. Reiche Spekulanten haben nämlich die Schönheit der Landschaft an der Atlantikküste erkannt und versuchen jetzt, den Bewohnern ihre Grundstücke und Häuser für wenig Geld abzukaufen.

1995 wird deshalb unter Federführung des Centro Socio Pastoral Mãe Luiza und mit Unterstützung von befreundeten Architekten und Studenten der Universität im Rahmen des sogenannten Plano Diretor (Stadtentwicklungsplan) für das Viertel ein Gesetz für eine beschränkte Bebauung eingereicht. Dieser Plan sieht unter anderem vor, dass einzelne Grundstücke nicht größer als 200 qm und Häuser darauf nicht höher als 7,5 Meter sein dürfen. Dadurch soll dem Ausverkauf der Häuser der armen Bevölkerung des Viertels und einer übermäßigen Bebauung durch riesige Appartementhäuser und Hotels vorgebeugt werden. Im Oktober 1995 wird das Gesetz im Stadtparlament verabschiedet.

Seit dem Tod von Pater Sabino 2006 betreibt die Immobilien-Lobby die Revision des Bebauungsplan-Gesetzes von 1995 und macht gehörig Druck. Die Schwäche des Viertels ohne seinen großen Fürsprecher sollte ausgenutzt werden. Man versuchte den Bewohnern zu vermitteln, dass

das Gesetz den Wachstum und Wohlstand des Viertels behindern würde.

Die Hintergründe für das Interesse an den Grundstücken in Mãe Luiza sind offensichtlich. Zum Einen verbindet eine große Brücke seit 2007 Natal mit der Nordzone und wertet so die Küstenregion auf.

Auch von Seiten der reichen Mittelschicht besteht eine große Nachfrage an Wohnraum mit Blick auf das Meer.

Auszug aus einer Mail von Loyse, der Ehefrau von Dr. Ion de Andrade, vom April 2007:

Das Recht auf Wohnraum ist ein Grundrecht, ein Referendum über ein bestehendes Wohnrecht ist illegal, weil man nicht gegen ein bestehendes Grundrecht stimmen kann.

Schon seit einem Monat halten wir Versammlungen ab, an denen wir die Bewohner darüber informieren, was auf dem Spiel steht. Wir haben Flugblätter verteilt, und wollen vor der Abstimmung 3000 Unterschriften gesammelt haben. Um den Druck zu verstärken hätten wir gerne, dass die beiden Vereine in der Schweiz und in Deutschland einen Brief (Fax) an die Kammer verfassen (in einem zweiten Schritt müsste man weitere Institutionen miteinbeziehen, z.B. die Deklaration von Bern, Komitee der Menschenrechte, etc.). Ein

Brief, in dem die Sorge ausgedrückt wird, dass die Wohnsituation der Familien durch die Gesetzesänderung bedroht ist. Dass der Bau von "Luxuswohnungen" den Druck auf den lokalen Markt erhöht und eine Preissteigerung zur Folge haben kann. Dies kann dazu führen, dass die Bevölkerung sich das Leben nicht mehr leisten kann und gehen muss. Eine Bevölkerung, die bis heute gekämpft hat, um zu überleben und sich einen eigenen Raum geschaffen hat, der ihr vertraut ist.

Am 24. Mai 2007 endet das Verfahren des Plano Diretor ohne Änderungen für Mãe Luiza zu beschließen. Entscheidend dafür war der ausgeübte Widerstand des Viertels, der Partner im Ausland und die Aufdeckung eines Korruptionsskandals zwischen Abgeordneten und Immobilienspekulanten. Mãe Luiza ist in der aktuellen Runde gerettet, doch es liegt immer noch viel zu schön.

Der Küstenstreifen an der via costeira, der Küstenstrasse gehört nicht zum Stadtviertel und unterliegt deshalb nicht dem dort herrschenden Gesetz. So entsteht eine Mauer aus Appartementblöcken zwischen dem Meer und Mãe Luiza. Mãe Luiza verschwindet hinter dem Luxus.



EINE-WELT-LADEN

Mit der Gründung der Partnerschaft (1987) kam der Gedanke auf, einen Eine-Welt-Laden zu eröffnen. Mit dem Reinerlös sollen die Menschen in Mäe Luiza finanziell unterstützt werden. Dazu arbeiten heute 10 Frauen ehrenamtlich im Ladenteam.



Ein Sonnenlied bei Regen angestimmt
Penzberg (aj) - Trotz anhaltenden Regens hatte sich die Blumen-
gruppe des Steigenberger Kindergartens St. Raphael auf den Weg
gemacht, um dem Eine-Welt-Laden im Turm der Christkönig-Kirche
einen Besuch abzustatten. Mit großem Interesse verfolgten die Kinder
dabei die Erklärungen, wie und warum der Laden entstanden ist und
weshalb er diesen Namen trägt. Zum Schluss wurde es dann schwe-
wielig für die kleinen Kunden: Sie durften sich eine Hängematte aus-
wählen und wussten zunächst nicht, für welche Farbe und welches Mu-
ster sie sich entscheiden sollten. Als auch dieses Problem gelöst war,
bedankten sich die Kinder mit einem „Sonnenlied“ aus 20 Köhlen.



1990 war es endlich so weit: Im Gebäude des Steigenberger Kindergartens fand der Laden seine erste Bleibe. Ursprünglich bestand das Warenangebot aus Lebensmitteln und Kunsthandwerk aus den Ländern der sog. Dritten Welt. Wunsch war es jedoch, die Menschen in Mäe Luiza nicht nur durch Spenden, sondern auch durch Arbeit/Arbeitsplätze zu unterstützen.

Nach kurzer Zeit konnte das Sortiment erweitert werden durch Produkte, die direkt in Mäe Luiza hergestellt werden. Als „Renner“ entpuppten sich damals schon bald die bunten Sommerhosen, die von Frauen in unserer Partnergemeinde genäht wurden. Später kamen die Hängematten dazu, die auch heute noch gerne gekauft werden. Weitere Verkaufsschlager waren didaktisches Spielzeug - Memory-, Domino-, Buchstaben- und Quizspiele. Heute ergänzen Ketten und Ohrringe aus Naturmaterial (bunte Samen) und handgestickte Tücher das Warenangebot aus Mäe Luiza.

Vor 10 Jahren konnte der Laden in die Innenstadt, in den Kirchturm von Christkönig umziehen. Damit ging ein großer Wunsch der Mitarbeiterinnen des Ladens in Erfüllung. Hier werden wesentlich mehr Menschen mit dem Warenangebot und entsprechend auch mit Informationen über den Fairen Handel und die Partnerschaft erreicht.

Weitere Aktionen

- Stand mit Verkauf und Info am Weihnachtsmarkt und an den Pfarrfesten in Penzberg
- Stand beim Patrozinium in Eggenthal
- Faires Frühstück einmal im Jahr bei einer Penzberger Einrichtung
- Stände bei der Grundschuleinschreibung
- Besuch in den Kindergärten



AKTIONEN FÜR MÃE LUIZA:



Kinder Brasiliens 2002



- Brasiliensonntage - Solidaritätessen - Sternsinger - Altpapier - und Altkleidersammlungen - Gospelnight - Kindergartenaktionen - Aktionstage in den Schulen - Nikolausbesuche - Brasilienquiz - Kalender - Kindersachenbasar in Steigenberg - Gottesdienst mit Spaßvögel - usw.

